

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 1

Artikel: Der Menschenfreund
Autor: Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Erbleichen. Sie wurden kleinlaut. Vor dem Tod hatten sie doch Respekt.

Als bald darauf der Arzt mit dem Kraftwagen kam und Jonas eingeladen werden mußte, halfen alle vier Familienglieder geschäftig mit.

„Wollt Ihr mitfahren?“ fragte der Doktor die Bäuerin.

Sie wußte nicht recht, was sie sagen sollte, und wechselte mit ihren Kindern unentschlossene Blicke.

„Wir haben viel Arbeit,“ erklärte Alois.

Der Arzt setzte sich neben den Kranken, der in Decken ganz versteckt schon im Wagen lag.

„Ade, Jonas,“ sagte die Mutter.

„Ade, Jonas,“ grüßten auch die Geschwister und drängten sich an den Wagen.

Die großen, heißen Augen des Daliegenden schauten ins Leere. Er wußte nichts und antwortete nichts.

Der Wagen fuhr ab.

„Verdammte Geschichte,“ schimpfte Wissi, ehe er sich mit seinen schweren, patzenden Schritten in den Stall hinüber begab.

Die Bäuerin wischte etwas Feuchtes aus dem Auge. „Nichts als Unglück,“ sagte sie; aber sie hatte mehr Mitleid mit sich selber als mit dem Jonas.

Der Menschenfreund.

Treue Arbeit hilft und rettet,
Willig eilst du zu der Pflicht;
Wo die Not den Armen kettet,
Ein Versagen kennst du nicht.

Die Gemeinschaft ist's der Guten,
Die dich achtet, die dich liebt,
Seelenfreund, den hochgemutet,
Der aus Herzensschätzen gibt.

Wie der Greisin, so dem Kinde
Mit der milden Hand bereit,
Dem Bedürft'gen vom Gesinde
Sanft verscheuchest du das Leid.

Otto Voltart.

Der Todeskampf der Semillante.

Von Alphonse Daudet.

Da uns der Nordwestwind der vergangenen Nacht einmal nach der korsischen Küste geführt hat, so laßt mich euch eine schreckliche Seegeschichte erzählen, von welcher die Fischer da unten sich abends oft unterhalten und über welche der Zufall mir merkwürdige Einzelheiten zugeführt hat.

... Es ist zwei oder drei Jahre her.

Ich befür das Meer von Sardinien in Gesellschaft von sieben oder acht Vollmatrosen. Es war eine böse Reise für einen Neuling! Im ganzen Monat März nicht einen einzigen guten Tag. Der Ostwind hatte es auf uns abgesehen, und das Meer blieb beständig in Aufruhr.

Eines Abends, als wir vor dem Sturme flohen, suchten wir mit unserem Boote Zuflucht in der Meerenge von Bonifacio mitten in einer Menge kleiner Inseln ... Ihr Anblick bot durchaus nichts Anziehendes: große kahle, von Bögen bedeckte Felsen, einige Büsche Wermut, Gruppen von Mastixbäumen und hier und da in dem Schlamme Stücke faulenden Holzes. Aber, meiner Treu, zum Übernachten waren diese düstern Felsen noch immer besser, als die

alte, nur halbverdeckte Barke, in welche die Wellen schlugen, als wenn sie da zu Hause wären. Wir begnügten uns also mit ihnen.

Raum am Lande, rief mich der Patron, während die Matrosen Feuer anzündeten, um das Essen zu bereiten. Er zeigte auf ein kleines, von einer weißen Mauer eingeschlossenes Gehege, das am Ende der Insel aus dem Nebel hervorsah, und fragte:

„Kommen Sie mit auf den Friedhof?“

„Auf den Friedhof, Patron Lionetti? Wo sind wir denn?“

„Auf den Lavezzi-Inseln, mein Herr. Hier sind die sechshundert Männer von der Semillante begraben, an derselben Stelle, wo ihre Fregatte vor zehn Jahren unterging ... Arme Leute! Sie bekommen nur wenig Besuch; und da wir einmal hier sind, so müssen wir ihnen doch wenigstens guten Tag sagen.“

„Von Herzen gern, Patron.“

*

Wie traurig war er, der Friedhof der Semillante! ... Noch sehe ich ihn mit seiner kleinen, niedrigen Mauer, seiner verrosteten, schwer zu